

Aeneas, Augustus und Rom

(Vergil, Aeneis Buch 6, 777-812a)

Vorwort

Der Dichter Vergil arbeitete in seinen letzten Lebensjahren (29–19 v.Chr.) an seinem Meisterwerk, dem Epos "*Aeneis*". Obwohl es unvollendet blieb - Vergil starb vor der abschließenden Überarbeitung -, stellt dieses Werk die genialste Rezeption von Homers *Ilias* und *Odyssee* dar.

Zur Rezeption von Vergils Ende in der Literatur des 20. Jahrhunderts vgl. bes. Hermann Broch (1886-1951), *Der Tod des Vergil* (1945).

Die künstlerische Konzeption Vergils

- *Ilias* und *Odyssee* Homers finden in umgekehrter Reihenfolge Eingang in die *Aeneis*: Die Irrfahrten werden dabei im ersten Teil (Buch 1-6) behandelt, die Kampfhandlungen im zweiten Teil (Buch 7-12).
- Zahlreiche Anspielungen im Werk verweisen auf den Vorbildtext Homers (=intertextuelle Referenz).
- Erwähnenswert ist der komprimierte Gesamtumfang der *Aeneis* von insgesamt nur 12 Büchern (= ¼ des Buchumfangs von Homers Epen). Es stellt sich somit zunächst die Frage, ob die *Aeneis* vielleicht nur ein stark gekürztes, an Homer angelehntes Werk mit dem Aeneasmythos im Mittelpunkt darstellt.

Welchen Zweck verfolgt Vergil mit seiner Aeneis?

1. *imitatio*: In Anlehnung an Homer, der mit seinen Epen gleichsam ein Nationalgedicht für die Griechen geschaffen hat, versuchte Vergil ein Pendant für die römische Welt zu verfassen.

2. *aemulatio*: Vermutlich wollte sich Vergil aber nicht damit zufrieden geben, Gleiches hervorzubringen, sondern war auch bestrebt, die beiden Konzeptionen der *Ilias* und der *Odyssee* zusammenzuführen und mit den poetischen Mitteln seiner Zeit, einer Klassik, die auf kallimacheischer Neoterik fußt, auszugestalten.

3. Augustuslob: Vergil überwindet mit seiner *Aeneis* die vorher von ihm (ecl. 6) und anderen vielfach bemühten *recusationes*

(= Dichter weigerten sich aus künstlerischen Gründen bzw. aus Motiven der Bescheidenheit, ein Epos zum Preis der Taten des Herrschers zu schreiben). Das Herrscherlob tritt vor allem in Buch 6 sehr deutlich zu Tage (vgl. ausgewählte Textpassage).

Ruhm für sein Epos konnte Vergil auch schon zu Lebzeiten, so zum Beispiel durch - gerade wegen ihres Gegenwartsbezuges - ergreifende Eigenrezitationen einzelner Bücher, erlangen!

Worauf beruht die unmittelbare Wirkung der Aeneis auf die Römer?

1. Götterebene/ Fatum: Immer wieder wird die Handlung in der Aeneis auf die Ebene der Götter verlegt. Das Fatum befindet sich bereits auf Seiten der Römer. Rivalinnen am "Götterhimmel" sind Venus (Aeneas Mutter) und Iuno. Letztere bleibt – immer noch erzürnt über das Urteil des Paris – bis ins zwölfte Buch die erbitterte Gegnerin der Trojaner und lässt erst im letzten Moment von ihrem Zorn ab, da Juppiter ihr verspricht, Kultur und Sprache der Latiner zu wahren.

2. Personen der Zeitgeschichte: Während in der Odyssee nur mythische Personen vorgestellt werden, rückt Vergil (v.a. im 6.Buch) Personen der Zeitgeschichte in das Blickfeld der Leser. Die Aeneis gipfelt dabei in der Figur des Augustus. Der Mythos wird bei Vergil zum Instrument, um Zeitgeschichte darzustellen.

Wie aber schafft es Vergil, geschichtliche Sprünge von 800 Jahren und mehr in sein Werk zu integrieren? Vergils Lösung: Die prophetische Rede! Der Dichter legt Anchises, sozusagen als "Sprachrohr", die zukünftige Geschichte in den Mund!

Spezielle Betrachtung von Verg. Aen. 6,777-812a:

Im 6. Buch der Aeneis steht der Besuch des Aeneas in der Unterwelt, die sogenannte *katabasis*, im Mittelpunkt, in deren Verlauf der Held in verschiedenen Regionen einige Figuren wieder sieht (Cerberos, Dido...). Ab 6,679 begegnet er seinem Vater Anchises, der als *eidolon* (Schattenbild) von den Versen 6,752-886 die Heldenschau und die Zukunftsoffenbarungen für das römische Reich beginnt. Anchises' Figur entspricht hier der des Teiresias aus der *Odyssee*, die durch Vergil gewissermaßen eine Aufspaltung in Aeneas' "Unterweltsführerin" Sibylla und seinem prophetischen Vater Anchises erfährt.



Aeneas und Sibylla- modern

Der Held Aeneas muß seinen Vater aufsuchen, da er ihn wiedersehen will. Seine Begleiterin ist die Seherin Sibylla, die auch die Forderungen für den Abstieg in die Unterwelt stellt (goldener Zweig, Opfer von Kleinvieh...) und deren Sitz (wie auch den Eingang der Unterwelt) man in Cumae vermutet.

Nach Nennung der Vorstufen (*Alba Longa* und *Lavinium*) in 6,760ff. hebt Anchises unter den römischen Königen vor allem Romulus (V.778), den Sohn des Mars, heraus und stellt über Assaracus, seinen Vorfahren, eine Anknüpfung zum trojanischen Sagenkreis her. Romulus ist als Gründer Roms bereits jetzt von göttlicher Ehre gekennzeichnet (V.780) (Anspielung auf

Apotheose des Romulus). Rom wird die ganze Erde beherrschen (V.782) und sein Mut bis zum Himmel reichen. Der Vergleich mit der Göttermutter Berecynthia (Kybele) zeigt die Stärke und Macht und den Reichtum an fruchtbarer Nachkommenschaft (*felix prole virum*, V.784). Rom wird sieben Akropoleis („Hügelstädte“) mit *einer* Mauer umgeben (V.783) und damit "siebenmal" so mächtig wie das sagenhafte Athen werden.

Der Text läuft zu auf die mit einer Anapher besonders betonte Würdigung Caesar Augustus' in V.791f. (der Mitte seiner Rede): *hic uir, hic est*: Er wird das goldene Zeitalter nach Rom zurückbringen (V.792f. *aurea condet / saecula qui rursus Latio regnata per arua / Saturno quondam*). Die Prophezeiung der Größe des römischen Reiches, das sich *super Garamantas et Indos* (V.794) erstreckt von *Caspia regna* [...], über *Maeotia tellus* [...] bis zum Nil, V.798-800 ist besonders auffällig: Die Ost-, Nord- und Südgrenzen der den Römern bekannten bewohnbaren Welt sollen mit den Grenzen ihres Reiches zusammenfallen, das damit selbst das Alexanderreich an Größe übertreffen soll. Die Stelle erinnert stark an das *imperium sine fine dedi* (1,279) aus der Jupiterrede zu Beginn des Epos'. Dort war eine Herrschaft ohne feste räumliche und zeitliche Limitierung als römisches *fatum* formuliert worden.

Augustus wird über Dionysos und Herakles mit seiner Apotheose gestellt (V.801). Im Folgenden zählt Anchises weitere Könige und Helden der Republik auf, bevor dann Vergil am Ende der Rede selbst in den bekannten Versen 851ff.: *tu regere imperio populos, Romane, memento / (hae tibi erunt artes), pacique imponere morem, / parcere subiectis et debellare superbos* zum Leser zu sprechen scheint und die Vorherrschaft Roms rechtfertigt. Die Stelle verdeutlicht, wie hier der Mythos politisiert und zur Panegyrik im ‚Nationalepos‘ instrumentalisiert wird.

Vgl. u.a. den Kommentar von Norden, Eduard: P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI, Leipzig 1916.



AKG Berlin * AKG London * AKG Paris

Bardellino, Pietro (1728-1810): *Aeneas in den elysischen Gefilden* 1780/90.

(Vergil, Aeneis; - Aeneas wird vom Schatten seines Vaters Anchises und von der Sibylle geführt). Öl auf Leinwand, 150 x 127 cm